

Aus „Der Standard“ 13.1.1998

1987 sagte Groer, er werde unter Druck gesetzt und erpresst - Serie, Teil 3

Wien, Abend, Morgen

Der gespaltene Orden

Standard-Autor Hubertus Czernin über den wiederaufgeflamnten Fall Groer: Mitte der 80er Jahre eskalierten die Konflikte um Pater Hermann. Nicht einmal seine Ernennung zum Erzbischof von Wien konnte an der krisenhaften Stimmung in Göttweig etwas ändern.

"Wenn Blinde Blinde führen, fallen beide in die Grube" Pater Gregor Lechner, Kustos von Göttweig

Am 19. Juli 1985 trat Frater Leopold Pfisterer aus dem Stift Göttweig aus. Zehn Tage später sandte Pater Udo Fischer ein Rundschreiben an seine "lieben Mitbrüder":

"Ich wähle heute ein eher ungewöhnliches Mittel, um auf ein Problem aufmerksam zu machen, das für uns nicht ganz nebensächlich ist. Viele auswärtige Mitbrüder wissen nichts, manche in Göttweig munkeln, ich spreche es offen aus: Göttweig erfreut sich guten Nachwuchses, ist aber gespalten. Hier sind die einen, die für sich den ‚Geist Mariens‘ reklamieren - dort sind die anderen, die ‚arm sind‘, weil sie ‚noch nicht so sind‘ oder ‚nicht mehr‘... Nach Fr. J. (10 Jahre in Göttweig) und Fr. M. (Novize) ist Fr. Leopold der dritte, der im letzten Halbjahr unser Haus verlassen hat. (...) Sein Klosteraustritt hat in mir Befürchtungen bestätigt, die ich mit anderen Göttweigern teile: Mancherorts wird Seelenführung nicht ganz richtig verstanden. Scheint es Euch auch nicht bedenklich, dass jemand ‚Magister in Ma. Roggendorf‘ ist, der selbst fast nie in Göttweig war - nicht einmal im Noviziat? Ist es reiner Zufall, dass jemand, zu dem viele junge Mitbrüder weit mehr aufschauen als zu Abt oder Prior, 9 von 10 allgemein verpflichtenden Exerzitien nicht besucht? Mancherorts werden süße, übersüße Worte gesprochen. Doch spätestens seit dem Weinskandal wissen wir, dass auch süße Dinge Beschwerden hervorrufen können."

Damit war der Kampf um die Zukunft eröffnet. Immerhin hatte Pater Udo auch Frater Leopolds Austrittsschreiben seinem Rundbrief beigelegt, womit nun jedes Mitglied des Göttweiger Kapitels wusste, dass es allein das Regime Hans Hermann Groers gewesen war, das den jungen Mönch bewegen hatte, sein Ordenskleid abzulegen.

Schwelender Konflikt

Hier die Göttweiger, dort die Maria Roggendorfer Benediktiner: Niemand konnte mehr den schwelenden Konflikt wegreden, jetzt, wo es schwarz auf weiß nachzulesen war. Von nun an konnte es passieren, dass manche Göttweiger verstummten, wenn ein Roggendorfer Mitbruder das Rekreationszimmer im Nordwestturm betrat. Damals geschah es auch, dass Udo Fischer seinem Abt in Anwesenheit des damaligen Priors Berthold Goossens und Pater Clemens Reischls von der homosexuellen Veranlagung Groers Mitteilung machte.

Natürlich gab es in dieser Zeit manche, die mutmaßten, Pater Udo wolle Vatermord begehen, da er ja selbst einmal begeisterter Marienlegionär und als solcher Pater Hermann besonders nahe gewesen

war. Immerhin hatte Groer im Juli 1977 anlässlich Fischers Primiz die Predigt gehalten. Umgekehrt wussten viele im Kloster, dass Pater Udo nie zu den Lauen gezählt hatte, und vertrauten sich ihm wohl deshalb an. Als ein junger Frater 1986 den Orden verließ, begründete er gegenüber Abt Clemens Lashofer diesen Schritt mit dem vorangegangenen Verbot, mit Pater Udo reden zu dürfen: "Nach den Erfahrungen, die ich seit meinem Eintritt in Göttweig, am 8. September 1984, gemacht habe, kann ich es mit meinem Gewissen nicht länger vereinbaren, in dieser Gemeinschaft zu bleiben. Nachdem mir die Mißstände im Konvent bewusst wurden, begann ich bereits zu überlegen, ob diese Gemeinschaft der Platz meines Lebens sei. Als mir nun jeglicher Kontakt mit einem mir sehr vertrauten Mitbruder, der diese Mißstände im Haus kritisch betrachtet, untersagt wurde, erkannte ich, dass ich einen Gehorsam, der gegen meine Überzeugung ist, nicht leisten kann."

Selbstmord im Kloster

In jenen Tagen im Frühjahr 1986, exakt am 10. März, hatte Udo Fischer ein zweites Rundschreiben aufgesetzt. Weil es von grundsätzlicher Bedeutung für die Konflikte in Göttweig ist, wird es hier vollständig zitiert (siehe Kasten). Der Anlaß lag zwei Monate zurück: Der Selbstmord von Frater Placidus. Dieser war am 2. Jänner 1986 bald nach dem gemeinsamen Mittagessen den Nordwestturm des Stiftes hinaufgestiegen, war in einen leeren Raum oberhalb des Rekreationszimmers gegangen und hatte sich von dort in die Tiefe gestürzt. Der damals 22jährige Mönch war auf der Stelle tot. Wer heute mit aktiven und ehemaligen Göttweigern spricht, merkt bald, daß der Tod von Frater Placidus nicht bewältigt ist. Viele rätseln nach wie vor, ob der Selbstmord zu verhindern gewesen wäre. Die meisten wissen, daß Placidus schon geraume Zeit unter Depressionen gelitten hatte. Abt Lashofer legt Wert auf die Feststellung, daß "sich da nichts konstruieren läßt" - in Richtung Pater Hermann. Immerhin verfügt Lashofer über ein Handschreiben von Placidus, wonach diesem Göttweig und Maria Roggendorf Heimstätte gewesen seien.

Im Gegensatz dazu findet sich im Tagebuch von Leopold Pfisterer folgende Eintragung: "In Altheim waren wir auch bei einem Einsiedler. Beim Kircheneingang liegt ein Buch für Gebetsanliegen, die man hineinschreiben kann. Der Einsiedler betet dann dafür.

E. schrieb am 2. 1. um ca. 11 Uhr 45: ‚Für die Einheit unseres Klosters.‘ Um ca. 13 Uhr 30 sprang Fr. Placidus in Göttweig vom oberen Rekreationszimmer hinab. Selbstmord. Der erste Märtyrer, der für E.s Gebetsanliegen gestorben ist. Niemals wird er heiliggesprochen werden. Er war depressiv - ja. Doch so weit hätte es nicht kommen müssen. Wer hat seine Schuldgefühle so aufgebauscht, daß ihm ein Weiterleben unmöglich erschien? P. Hermann war sein Beichtvater."

Placidus, der ursprünglich ins Schottenstift eingetreten und dessen Vater bereits freiwillig aus dem Leben geschieden war, wurde als 18jähriger von Pater Hermann nach Maria Roggendorf geholt. Sein Aussehen entsprach dem eines Kindes. Mitbrüder beschreiben ihn als naiv. Placidus habe immer alles möglichst vorbildlich zu machen versucht. Keinem vertraute er sich so sehr an wie seinem Beichtvater Pater Hermann. Der ehemalige Mönch M., der zwei Monate nach Placidus Selbstmord aus dem Kloster austrat, sagt: "Die seelsorgliche Betreuung

Groers war gegeben. Das Wesen des Christentums besteht darin, den Menschen zu seiner Freiheit zu führen. Groers Seelenführung hat diesen Aspekt sehr stark vernachlässigt."

Placidus war einer der Musterschüler Groers in all den Jahren. Nie lehnte er sich gegen Pater Hermann auf. Selbst dieser erkannte aber nach einigen Jahren, in welcher Gefahr der junge Mönch schwebte. Ein Mitbruder erinnert sich an einen Satz Groers, wonach Placidus nicht länger im Haus St. Josef bleiben dürfe, da er sich sonst vom Kirchturm stürzen würde. So übersiedelte der Frater in seinem letzten Lebensjahr nach Göttweig. Inzwischen befand er sich in psychiatrischer Behandlung. Wenige Tage vor seinem Selbstmord kündigte er beim Mittagessen zwei Mitbrüdern seinen Tod an. Die beiden informierten sofort den Abt. Dieser, so erzählt einer der Mönche, war "erschüttert, aber überfordert. Bei Placidus hätte sofort eine Zwangseinweisung erfolgen müssen, wie ich inzwischen weiß."

Von nun an mehrten sich die Austritte. Pater Gregor schätzt, dass mehr als 40 Mönche im Lauf der Jahre Stift Göttweig verlassen haben. Die einen erkannten, "dass diese Lebensform auf Dauer nicht fruchtbringend lebbar ist" (Raphael Bergmann); den anderen wurde es "zu eng" (Ex- Mönch S.). Auch einige jener gingen, die solange in St. Josef Groers treue Jünger gewesen waren. Einer von ihnen, der Mönch Anselm, hatte einen langen Loslösungsprozeß durchzumachen. Als er endlich frei war von den Zwängen und seinen Austritt aus Göttweig vollzog, stieg er in sein Auto, um nach Hause zu fahren. Wenige Kilometer vor seinem Heimatort verunglückte er tödlich.

Nicht einmal Groers Ernennung zum Erzbischof von Wien im Juli 1986 konnte an der Krisenstimmung im Stift etwas ändern. Der Orden blieb gespalten. "Ihr gebärdet Euch wie eine Sekte", lautete daher der letzte Satz Raphael Bergmanns in Richtung der Groer- Jünger, als er 1995 Abschied von Göttweig nahm. Wie tief der Konflikt war, illustriert auch ein Satz Pater Gregors: "Ich habe seit Groers Ernennung nie wieder den Dom St. Stephan betreten."

Zwei Mönche begleiteten Groer nach Wien: Pater Alfons und Pater Ildefons. Später stießen zwei weitere dazu: Michael Wilhelm, ursprünglich ein Gegner Groers im Stift, der einige Zeit davor Göttweig verlassen hatte, um in Wien als Weltpriester zu arbeiten. Wilhelm machte dann Karriere in der Diözese und wurde Sekretär der Bischofskonferenz. Der vierte war Michael Dinhobl, inzwischen Medienreferent von Bischof Kurt Krenn.

Über die sexuellen Belästigungen durch Groer sei zwischen den Brüdern nie geredet worden, sagt ein früherer Mönch. Auch nicht, nachdem sie das Stift verlassen hatten. Das auszusprechen, fügt er an, sei erst durch Josef Hartmann, den Hollabrunner Zögling, möglich geworden. Dessen Befreiungsschlag sei deshalb auch ihrer geworden.

*

Ein Jahr nach seiner Bestellung zum Erzbischof von Wien vertraute sich Hans Hermann Groer einem Mitarbeiter der Diözese an. Er werde unter Druck gesetzt und erpresst, sagte Groer, man hätte ihn in der Hand: "Nächtelang werde ich gegeißelt, nächtelang kann ich nicht schlafen. Alles wollen sie von mir. Ich muss sie köpfen. Aber ich kann sie nicht alle köpfen." Groer nannte in diesem Zusammenhang Mitarbeiter der Diözese, aber auch Göttweiger Patres.

Einige Jahre später wurde ein Diözesan-Angestellter mit fristloser Kündigung bedroht. In seiner Not und weil er sich ungerecht behandelt fühlte, schrieb der Mann dem Erzbischof einen Brief. Darin fragte er, ob man sich wirklich erst der Medien bedienen müsse, um schwerwiegendes Unrecht zu beseitigen. Dann konkretisierte er, was er damit meinte: Er hoffe, in Groers Interesse, dass er nicht jene Hollabrunner Vorkommnisse vor mehr als 30 Jahren, unter denen er selbst gelitten habe, in Erinnerung rufen müsse, um zu seinem Recht zu kommen. Dieses Schreiben erging damals auch an andere kirchliche Würdenträger. Wenige Wochen später wurde die drohende Entlassung in eine einvernehmliche Kündigung umgewandelt.